

9. Zürcher Zukunftspreis

Antrag der Geschäftsleitung vom 8. Dezember 2022

KR-Nr. 17/2023

Markus Schaaf (EVP, Zell), Referent der Geschäftsleitung (GL): Vor 35 Jahren hatte ich meinen Abschluss als KV (*kaufmännische Ausbildung*), und während der Abschlussprüfung fragte mich der Experte: «Was würden Sie machen, wenn Sie jetzt 1 Million Franken zur Verfügung hätten?» Wahrscheinlich hat die eine oder der andere von uns sich das auch schon mal überlegt: «Was würde ich wohl machen mit einer Million Franken?»

Der Kantonsrat war im Jahr 2021 in der glücklichen Lage, sich genau diese Überlegungen machen zu dürfen. Am 15. November 2021 verabschiedete der Kantonsrat die Nachtragskredite und den Rahmenkredit über die Verwendung der Jubiläumsdividende der Zürcher Kantonalbank (*ZKB*). Im Dispositiv II litera d des Kantonsratsbeschlusses wurde 1 Million Franken für einen Zukunftspreis des Kantonsrats reserviert, der mit jährlich 50'000 Franken dotiert ist und über die Zeitdauer von 20 Jahren vergeben werden soll.

Die Geschäftsleitung des Kantonsrates beauftragte ihre Subkommission für Öffentlichkeitsarbeit, die nötigen Grundlagen zu erarbeiten, damit das Projekt «Zukunftspreis» realisiert werden kann. Heute nun müssen wir als Kantonsrat über zwei Anträge der Geschäftsleitung befinden. Zum ersten geht es um eine Änderung des Kantonsratsgesetzes (*KRG*), zum anderen um die Genehmigung des Reglements über den Zürcher Zukunftspreis.

Mit der Schaffung des Zürcher Zukunftspreises bekommt der Kantonsrat für die nächsten 20 Jahre eine neue Aufgabe zugeteilt. Die Geschäftsleitung hat deshalb beschlossen, für diese neue Aufgabe auch eine gesetzliche Grundlage im Kantonsratsgesetz zu schaffen. Die Aufgabe, jährlich einen Zukunftspreis auszurichten, wird neu in Paragraph 139a des Kantonsratsgesetzes umschrieben. Dieser neue Paragraph erhält zudem die Übergangsbestimmung, dass die Laufzeit des Preises auf maximal 20 Jahre festgelegt ist. Wenn die bereitgestellte Million bereits früher aufgebraucht ist, ist damit auch die Ausrichtung des Zukunftspreises zu Ende.

Wie soll nun die Preisverleihung für den Zürcher Zukunftspreis konkret ablaufen? All dies ist im Reglement des Kantonsrats über den Zürcher Zukunftspreis, abgekürzt RZZP, geregelt.

Paragraph 1 im Reglement ist der sogenannte Zweckartikel: Der Kantonsrat verleiht den Zürcher Zukunftspreis jährlich an Personen und Organisationen, die sich mit herausragenden Leistungen oder Projekten, die für Politik, Gesellschaft und nachhaltige Entwicklung des Kantons Zürich zukunftsweisend sind, verdient gemacht haben. Bei der Formulierung des Zweckartikels wurde darauf geachtet, dass der mögliche Personenkreis von Preisanwärtern ganz bewusst breit gehalten wird. Es sollen nicht nur Projekte, sondern auch Leistungen prämiert werden können. Die Aufnahme des Begriffs «Leistungen» erlaubt es, ein Engagement auszuzeichnen, das nicht zwingend in einem Projekt zum Ausdruck kommt. Wichtig ist, dass bei

den eingereichten Anträgen ein klarer Bezug zum Kanton Zürich besteht. Demnach müssen die Bewerberinnen und Bewerber ihren Wohnsitz beziehungsweise die Organisationen ihren Sitz im Kanton Zürich haben oder ihre Leistungen oder Projekte müssen für den Kanton Zürich bedeutsam sein.

Da es sich um einen Preis des Kantonsrates handelt, soll das Parlament bei der Auswahl der Preisträgerinnen und Preisträger eine zentrale Rolle spielen. Konkret sollen die Fraktionen aus den Eingaben je eine Bewerbung zuhanden der Jury nominieren und diese Auswahl vertraulich begründen. Aktuell gibt es im Kantonsrat acht Fraktionen, so können es also maximal acht Eingaben schaffen, auf die Shortlist zu kommen. Es soll nicht bekanntgemacht werden, welche Fraktion welches Projekt ins Rennen schickt. Dieses Verfahren stellt sicher, dass die politischen Haltungen in ihrer ganzen Breite an der Auswahl beteiligt sind, die einzelnen Eingaben aber nicht öffentlich einen parteipolitischen Stempel erhalten. Die Jury kürt aus der Shortlist ein bis drei Preisträgerinnen oder Preisträger. Die sechsköpfige Jury wird von der Geschäftsleitung jeweils für vier Jahre gewählt. Sie besteht aus drei Mitgliedern der Geschäftsleitung des Kantonsrates und drei weiteren Personen aus Institutionen und Organisationen der Lehre, Forschung und der Jugend. In Paragraph 7 ist geregelt, unter welchen Umständen die Mitglieder der Fraktionen oder der Jury in Ausstand treten müssen, um Befangenheit zu vermeiden. Die Preisübergabe und Würdigung erfolgen jeweils an einem öffentlichen Anlass des Kantonsrates. Als öffentlicher Anlass gilt beispielsweise eine Ratssitzung oder der Gesellschaftliche Anlass, der gerade heute stattfindet, oder ein sonstiger Anlass des Kantonsrates.

Noch ein Wort zu den Finanzen: Uns allen ist klar, ein Zukunftspreis kostet Geld, und zwar nicht nur die Preissumme. Um erfolgreich eine Preisvergabe zu planen und auszurichten, braucht es ein Sekretariat und viel Verwaltungsarbeit im Hintergrund. Um die Verwaltungskosten gering zu halten, sollen deshalb die Parlamentsdienste den Zukunftspreis im Rahmen ihres heutigen Personalbestandes administrativ betreuen. Sie kümmern sich insbesondere um die Ausschreibung, die formelle Prüfung der Eingaben, die Unterstützung der Jury, die Organisation der Preisvergabe und um die Öffentlichkeitsarbeit. Vor allem zu Beginn werden Investitionskosten anfallen, zum Beispiel für eine digitale Plattform zur Verarbeitung der Eingaben. Die Kosten, die durch diese neue Aufgabe entstehen, sollen über das Budget des Kantonsrates transparent gemacht werden. Das Preisgeld verbleibt somit bei rund 50'000 Franken jährlich. Auch dieser Betrag ist allerdings mit Unsicherheiten behaftet. So kann diese Summe auf mehrere Preisträger ausgerichtet werden. Es sind unterschiedliche Preissummen im Sinn einer Rangierung möglich. Und die Jury hat die Möglichkeit, wenn keine genügend qualifizierten Bewerbungen vorliegen, auf eine Preisverleihung ganz zu verzichten.

Dass wir heute über die Ausrichtung des Zürcher Zukunftspreises entscheiden können, ist nur möglich dank besonderer Umstände. Als erstes hat die ZKB dies ermöglicht, indem sie in ihrem Jubiläumsjahr 2020 eine Sonderdividende ausgerichtet. Dann brauchte es den Kantonsratsbeschluss vom 15. November 2021, welcher die Grundlage für den Zukunftspreis geschaffen hat. Und in langen und intensiven Beratungen haben zuerst die Subkommission Öffentlichkeitsarbeit und

nachher die Geschäftsleitung unzählige Fragen geklärt, Abläufe diskutiert und an Formulierungen herumgefeilt. In allen Gremien wurden wir stets von den Mitarbeitenden der Parlamentsdienste beraten und betreut, deshalb an dieser Stelle ein grosses Danke an alle, die es möglich gemacht haben, dass wir heute über diesen einzigartigen Preis in unserem Kanton beschliessen können: Was tun wir mit einer Million?

Heute beantragt Ihnen die Geschäftsleitung einstimmig, der Ergänzung des Kantonsratsgesetzes mit Paragraf 139a zuzustimmen und das Reglement über den Zürcher Zukunftspreis zu genehmigen. Und im Namen meiner EVP-Fraktion kann ich Ihnen sagen, dass wir beides auch tun werden.

Roman Schmid (SVP, Opfikon): Was lange währt, wird hoffentlich doch noch gut, oder nach dem Motto «die Hoffnung stirbt zuletzt», das Geschäft ist ja schon lange auf der Traktandenliste.

Als die ZKB beschloss, eine Jubiläumsdividende auszuschütten, da wollte auch der zürcherische Kantonsrat nicht leer ausgehen und Findige unter uns reichten eine Idee ein, man solle einen kantonalen Zukunftspreis finanzieren 1 Million Franken, verteilt auf 20 Jahre, fertig. Die Idee war nicht schlecht, aber für die SVP-Deputation doch noch nicht so ganz so gut. So begründeten wir schon in jener Geschäftsleitungssitzung unsere Skepsis gegenüber dieser Idee, gegenüber diesem neuen Zukunftspreis, dass man diesen weiterentwickeln solle. Offenbar ging es nicht nur uns so, sondern auch eine andere Fraktion war unserer Meinung. Unsere Argumentation war: Wenn ein Preis mit 50'000 Franken pro Jahr dotiert ist und dieser auf 20 Jahre hinaus bestehen soll, so kostet es 1 Million Franken; so weit, so gut. Dieser Preis benötigt aber viele Vorabklärungen, ein Reglement, eine Betreuung und so weiter und so fort. Wir machten von Anfang an darauf aufmerksam, dass dieser Preis in der Summe ein Mehrfaches kosten wird, anfangs anscheinend ungehört. Die Mehrheit der Geschäftsleitung und auch die Mehrheit dieses Rates entschied, den Preis umzusetzen.

Nun lag es an der Subkommission, dieses Geschäft weiterzuentwickeln. Die Arbeit in der Subkommission für Öffentlichkeitsarbeit empfand ich als spannend und auch lehrreich. Und ich behaupte jetzt einmal, dass jede und jeder der Subkommission etwas erstaunt war, als wir sahen, was alles für einen solchen Preis geschaffen werden muss, an was alles gedacht werden muss. Sehr viele Ideen wurden eingebracht und sehr viele Dinge diskutiert. Wie soll das Reglement aussehen? Wie soll die Jury zusammengesetzt sein? Von was für einer Preissumme sprechen wir? Wer darf sich alles für den Preis bewerben? In welchem Rahmen soll der Preis übergeben werden? Und so weiter und so fort. Dennoch arbeitete die Subkommission speditiv und war dank der Vorarbeit, der Mithilfe der Parlamentsdienste sehr gut aufdatiert. Das etwas flaue Gefühl im Magen blieb aber. Werden wir gehört, wenn es darum geht zu klären, ob wir bei den Kosten von insgesamt 1 Million Franken sprechen? Oder werden die Zusatzaufwendungen einfach so geduldet, dem Kantonsratsbudget zusätzlich belastet? Über was für Kosten sprechen wir hier? In der Subkommission stellten wir den Minderheitsantrag dazu: Die Gesamtkosten sollen 1 Million Franken betragen – und nicht mehr.

Der Minderheitsantrag wurde intensiv diskutiert und floss schlussendlich grösstenteils – und da bin ich auch dankbar – in die Vorlage mit ein, vielen Dank.

Die SVP-Fraktion wird der nun vorliegenden Vorlage zustimmen, und zwar, weil unsere Bedenken mit Sorgfalt eingeflossen sind, ganz nach dem Motto «was lange währt, kann endlich gut werden».

Und wenn Sie eine richtig gute Sache erleben wollen, die aus einer ZKB-Jubiläumsdividende entstanden ist, so besuchen Sie den neuen Aussichtsturm im Hardwald in der Flughafenregion. Dort taten sich die Anrainergemeinden zusammen, um etwas Einzigartiges für alle anzubieten. Der Erfolg gab uns recht: Im ersten Jahr besuchten über 100'000 Menschen diesen Turm, und den Architekturpreis «Schweizer Bau des Jahres» war uns sicher. Wir stimmen zu, vielen Dank.

Qëndresa Sadriu-Hoxha (SP, Meilen): Mit diesem Antrag wird also das Kantonsratsgesetz ergänzt und das Reglement über die Vergabe des Zürcher Zukunftspreises aus der 1-Million-Franken-Jubiläumsdividende der ZKB erlassen, wobei in diesem Sinne für die nächsten 20 Jahre jährlich 50'000 Franken im Budget festgelegt und an Personen oder private gemeinnützige Organisationen verliehen werden, welche sich mit herausragenden Projekten und Leistungen für unseren Kanton verdient gemacht haben. Wie die Jury zusammengesetzt wird, ist ebenso im Reglement festgelegt. Auch liegt die Hauptaufsicht und Verantwortung bei der Geschäftsleitung des Kantonsrates.

Ein solcher Preis soll bewegen und fördern. Der Verleih durch uns, was ja doch auch ein spezieller neuer Aufgabenbereich ist, sollte bedacht erfolgen. Denn mit der Preisübergabe senden wir eine Message an unserer Bevölkerung, was dem Parlament, also dem Kantonsrat, als herausragend erscheint. Nun, der Zukunftspreis kann eine Chance sein, und wir sind gespannt auf die Umsetzung. In diesem Sinne werde ich auch nicht noch länger, und ja, die SP-Fraktion stimmt fast einstimmig dem Antrag der GL zu. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Dieter Kläy (FDP, Winterthur): Die FDP unterstützt diese beiden Anträge. Damit soll an Personen und Organisationen ein Zukunftspreis verliehen werden, die sich mit herausragenden Leistungen oder Projekten um den Kanton Zürich verdient gemacht haben. Wir erinnern uns: Die ZKB stellte 2020 anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums 100 Millionen Franken zur Verfügung. Aus diesen 100 Millionen soll jetzt 1 Million Preisgeld für herausragende Ideen zur Verfügung gestellt werden, höchstens während 20 Jahren nach dem Inkrafttreten, spätestens bis der Betrag aufgebraucht ist. Damit umfasst das Preisgeld jährlich höchstens 50'000 Franken. Aus Sicht der FDP ist das ein vernünftiger Rahmen. Wichtig ist für uns, dass zusätzliche Aufwendungen für die Preisvergabe zulasten der Jubiläumsdividende gehen und nicht zulasten des ordentlichen Budgets des Kantonsrates oder gar der Geschäftsleitung.

Erwartungsgemäss gab für die FDP das Reglement am meisten zu Diskussionen Anlass. Hier ist es zentral, dass die Jury, die Prozesse und die Abwicklung der Preisverleihung möglichst schlank erfolgen können. Die Jury setzt sich aus drei

Mitgliedern der GL zusammen, das lässt zumindest eine politisch diverse Vertretung zu. Die weiteren Mitglieder der Jury aus Lehre, Forschung und Jugend bieten Gewähr für eine breite gesellschaftliche Abstützung.

Dass sich der Kanton zeitlich befristet einen solchen Preis gibt, ist eine gute Sache. Wir können für den Kanton Zürich, seine Ideen, seine Forscherinnen und Forscher und für die Gesellschaft ein Zeichen setzen. Stimmen Sie dem Geschäft zu.

Benno Scherrer (GLP, Uster): Uns Menschen treibt der Wunsch an, sich in der Gegenwart zurechtzufinden und vor allem die Zukunft zu gestalten. Menschen entwickeln Ideen für die Zukunft, für ihre eigene und für die ihres Umfelds, ihres Kantons, ja, vielleicht sogar der Welt. Und hier setzt der Zukunftspreis an, der auf Anregung von uns Grünliberalen entstanden ist. Und ermöglicht wurde er durch die Jubiläumsdividende der ZKB. Esther Guyer (*Altkantonsrätin*), die damalige Referentin der GL, meinte bei der ersten Beratung des gesamten Pakets: «Aber die beste Idee das beste Geschenk blieb uns erhalten: Die ZKB schenkte dem Kanton und den Gemeinden eine Jubiläumsdividende von 100 Millionen Franken zugunsten von Projekten, die der Zürcher Bevölkerung einen aussergewöhnlichen Nutzen stiften sollen.»

Nun, die Verteilung dieser 100 Millionen war gar nicht so einfach. Die Geschäftsleitung diskutierte sie an mehreren Sitzungen, gerade auch die Jubiläumsdividende, diese eine kleine Million, die neben «Corona», «Wasser» und «Demokratievermittlung» Teil eines Kompromisspakets wurde. Die Idee dieses Zukunftspreises war uns ausgesprochen wichtig und daher haben wir viel investiert, damit dieser Preis nicht scheitert und wir einen Kompromiss finden konnten, der von allen getragen wird. Was jetzt vorliegt nach intensiven Diskussionen, die Markus Schaaf und Roman Schmid gut zusammengefasst haben, ist ein austarierter Kompromiss, der einen würdigen Zukunftspreis ermöglicht, ohne aufwendig zu sein – nicht übermässig aufwendig –, und der maximal diese eine gesprochene Million kostet und – das ist das Commitment – zu keinen Zusatzkosten führt. Die Thematik «Jury», hier war es wirklich angesagt, eine einfache Variante zu finden, die sich auch innerhalb der Struktur des Kantonsrats umsetzen lässt und so uns, die Volksvertretung, den Kantonsrat, einbindet.

Wir sind überzeugt, dass wir mit diesem Beitrag, mit diesem Zukunftspreis des Kantonsrates, den guten Ideen und Projekten, die es gibt, eine Visibilität geben können, eine Sichtbarkeit, die diese Projekte verdienen. Und selbstverständlich hoffen wir, dass diese Projekte in der Zukunft auch den Kanton Zürich weiter stärken werden, sei es in der Kultur, sei es in der Wirtschaft, sei es in der Ökologie. Denn es gibt in unserem Kanton viel Initiative, Individuen und Organisationen, die einen solchen Preis verdienen oder sich noch mehr anstrengen, ihn zu verdienen. Wir freuen uns jedenfalls auf die Projekte, die Ideen und auf würdige Preisverleihungen.

Thomas Forrer (Grüne, Erlenbach): Die Idee, 1 Million aus der ZKB-Jubiläumsdividende für einen sogenannten Zukunftspreis des Kantons Zürich zu

verwenden, stammt – ich muss es neidlos zugeben – von der GLP. Und es ist grundsätzlich sehr zu begrüßen, wenn auf diese Weise hervorragende Projekte und Leistungen in unserem Kanton eine grössere Bekanntheit erlangen. Die Beratungen in der Geschäftsleitung waren aber vor allem formeller Art. Es ging darum, ein möglichst für alle offenes, demokratisches, kostengünstiges und administrativ schlankes Verfahren zu finden, um den jährlichen oder die jährlichen Preise zu ermitteln, sodass auch sämtliche Fraktionen mitreden können und niemand übergangen oder ausgeschlossen wird. Das ist gelungen, alles bestens, nur: Ein Preis sollte ja nicht nur ein praktikables Vergabeverfahren haben, sondern auch einen Zweck, der mehr beinhaltet, als dass wir vom Kantonsrat jetzt sagen, dass wir etwas für die Zukunft gut finden und dass die Bevölkerung das auch finden könnte. Ich kenne tatsächlich schärfere Definitionen als die Zweckbestimmung unseres Zukunftspreises, die da lautet, ich zitiere: «Der Zukunftspreis soll herausragende Leistungen und Projekte im Kanton Zürich honorieren und Ansporn bieten, sich nachhaltig für die Zukunft einzusetzen.» Das kann man ja auf unterschiedlichste Weise auslegen. Und wenn es konkret wird, nützt es eben nichts, einfach nur «Zukunft» zu sagen, in der Hoffnung, dann etwas Zukunftsweisendes zu bekommen. Nachdem es die Geschäftsleitung leider nicht geschafft hat, ist es jetzt also wieder am Parlament, das Wort «Zukunft» mit realistischer, wünschbarer Zukunft zu füllen. Und deshalb übernehme ich jetzt noch kurz die Aufgabe zu sagen, was das für eine Zukunft sein könnte:

Als Vertreter der Grünen interessiert mich in der heutigen Zeit vor allem folgende Frage: Wie können wir auch in Zukunft alle ein glückliches Leben führen, ohne dass wir weiter zur Klimakrise beitragen, ohne dass wir unsere Biodiversität, unsere Landschaften und Böden, unsere Wälder und Gewässer derart stark beeinträchtigen oder schädigen, wie wir das heute tun? Nun, wir können einerseits auf Technik zur Bewältigung genannter Probleme setzen, und da ist bestimmt auch noch viel zu tun und viel möglich, was mit einem Zukunftspreis zu honorieren sein wird. Das heisst, wir können schädliche Technik durch bessere, weniger schädliche Technik ersetzen. Doch diese Art der Politik, nämlich eine Substitutionspolitik, von der viele träumen und glauben, dass wir dadurch unser Leben einfach nicht ändern müssen, sondern die Technik das eben für uns macht, das ist eben nur die halbe Miete. Der ökologisch positive Effekt von Tofu-Wurst und Tesla (*Elektroauto-Marke*) ist eben begrenzt. Es braucht für eine nachhaltige Zukunft – und jetzt komme ich wieder zum Preis – auch Anstösse zu einer gesellschaftlichen Transformation. Ich denke da an eine Zukunft mit anderen Wohnformen, mit weniger leerstehenden Räumen in den Wohnungen, mit weniger langen Transportwegen und anderen Mobilitätsgepflogenheiten, eine Zukunft mit mehr lokaler Produktion, mit anderen Produktkreisläufen, eine Zukunft wieder mit mehr Gemeinschaft zur Bewältigung von dringenden sozialen Fragen, aber auch in der Wirtschaft natürlich eine neue Zukunft, Stichworte sind Sharing Economy, Reviews, Repair-Werkstätten, alternative Währungen vielleicht und vieles mehr. Das sind keine rosa Wölkchen, sondern das sind Felder, auf denen ich mir und die Grünen sich erhoffen, dass Eingaben für den Zukunftspreis gemacht werden. Eine ökologisch nachhaltige und sozial nachhaltige Zukunft ist eben nicht nur eine

technische Frage, sondern es ist eine Querschnittsaufgabe, die durch sämtliche unsere Lebensbereiche und Gesellschaftsbereiche geht. Und hier brauchen wir genauso Experimente und neue Modelle. Ich freue mich also auf entsprechende Eingaben für diesen Preis. Wir Grünen stimmen der Vorlage zu.

Yvonne Bürgin (Die Mitte, Rüti): Die Mitte wird sich nicht in den Reigen der zustimmenden Voten einreihen. Wir standen dem Zukunftspreis seit Beginn kritisch gegenüber, weil wir der Meinung sind, dass es schon genügend Preise gibt und es nicht Sache des Kantonsrates ist, Preise zu vergeben. Trotzdem haben wir damals dem Antrag, der aus den Reihen der GLP kam, zugestimmt. Wir wollten dem Anliegen eine Chance geben und nicht Spielverderber sein. Ich könnte auch sagen «einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul».

Die Subkommission für Öffentlichkeitsarbeit, in welcher ich sogar Mitglied bin, hat sich dann wirklich ins Zeug gelegt und versucht, ein schlankes Reglement für den Zürcher Zukunftspreis zu erlassen. Aber einen Preis mit einer Preissumme von 50'000 Franken, eine der höchsten Preissummen für kantonale zu vergebene Preise, vergibt man nicht einfach so. Die Kommission hat schnell gemerkt, dass die Grundidee einer Preisvergabe für herausragende Leistungen zwar aufregend ist, die praktische Umsetzung jedoch schwieriger als erwartet. Wie so oft lag der Teufel im Detail: Die Organisation und Administration, welche nötig ist, um einen solchen Preis zu vergeben, ist gewaltig, daran haben wir uns besonders gestört. Darum hat sich die Mitte-Fraktion dafür eingesetzt, dass für diesen Zukunftspreis maximal die eine Million Franken aus der ZKB-Jubiläumsdividende eingesetzt wird, und zwar inklusive der Verwaltungskosten. Es wäre völlig falsch gewesen, wenn das Geschenk der ZKB zu zusätzlichen Kosten von mehreren hunderttausend Franken geführt hätte für die Steuerzahlenden. Wir begrüßen daher den Paragraphen 139a im KRG, welcher definiert, dass der Preis nur so lange vergeben werden kann, bis die Million aufgebraucht ist.

Das Reglement liegt nun zwar ganz im Sinne der Mitte vor, und trotzdem tun wir uns noch immer schwer mit diesem Zukunftspreis. Wir befürchten, dass in der praktischen Umsetzung nicht nur auf die Fraktionen und die Jury, sondern vor allem auf die Parlamentsdienste viel mehr Arbeit zukommt als erwartet, Arbeit, welche nicht zu unseren Aufgaben gehört. Die Mitte lehnt daher den Beschluss über den Zukunftspreis ab. Unsere Ablehnung hat zwar nur symbolischen Charakter, da alle anderen Fraktionen zustimmen. Aber sollte uns die Zukunft recht geben, so werden wir wenigstens sagen können «wir haben es euch ja gesagt».

Anne-Claude Hensch Frei (AL, Zürich): Die AL wird wie schon bei der vorangegangenen Debatte vom 15. November 2021 zur Verwendung der Jubiläumsdividende 2020 der ZKB nun dieser Vorlage zustimmen, ebenfalls wie damals mit nicht allzu grosser Begeisterung. Dennoch ist klar, dass wir halt das Geschenk mit dem Zukunftspreis haben und die AL daher Hand bietet, die gesetzliche Lücke zu schliessen, die 2021 mit unserer aller Zustimmung zum Zukunftspreis offengelassen wurde. Für uns ist es folgerichtig, dass das Dispositiv römisch II litera d des vorherigen Beschlusses zum Zukunftspreis der Vorlage geändert wird.

Die zusätzlichen Aufwendungen neben dem Preisgeld sollen richtigerweise zu-
lasten der Jubiläumsdividende gehen, da durch dieses Geschenk keine Zusatzkos-
ten anfallen sollten, auch wenn sie im Hintergrund trotzdem anfallen werden.
Auch wir sind froh, dass der Aufwand möglichst geringgehalten wird, um diesen
Preis auszurichten, wobei das dann schon einen Zusatzaufwand für die Parla-
mentsdienste bedeuten wird, dessen sollten wir uns alle bewusst sein. Daher schon
einmal Danke, dass Sie das übernehmen, liebe Parlamentsdienste, und das bei
gleichbleibendem Bestand. Wir werden also an die fleissigen Mitarbeitenden im
Hintergrund denken, wenn sich der Kantonsrat dann im Glanz der Preisverleihung
sonnen kann.

Für die AL dürfte die Zweckbestimmung des Preises noch etwas genauer umris-
sen sein, hier blase ich ins selbe Horn wie Thomas Forrer. Zukunft und Nachhalt-
igkeit miteinander zu koppeln, tönt zwar immer gut, aber ich wünsche mir weni-
ger technokratisch-ökologisch eingefärbte Projekte, denn für diese gibt es schon
genügend Unterstützung anderer Art. Die AL wünscht sich mehr Nachhaltigkeit
bezüglich sozialverträglicher gesellschaftlicher Entwicklungen. Es braucht wie-
der mehr Gemeinschaftssinn, mehr funktionierende Nachbarschaften. Darauf sind
wir gerade aufgrund des immer mehr zunehmenden Fachkräftemangels im Ge-
sundheits- und im Betreuungswesen dringend angewiesen. Sollte ein Projekt dar-
über hinaus auch noch ökologisch oder klimafreundlich sein, wäre das umso bes-
ser. In diesem Sinne stimmt die AL der Vorlage zu und wartet gespannt auf die
erste Preisvergabe. Besten Dank.

Eintreten

ist beschlossen, nachdem kein anderer Antrag gestellt worden ist.

Detailberatung Teil A

Titel und Ingress

I. Das Kantonsratsgesetz vom 25. März 2019 wird wie folgt geändert:

§ 139a

Übergangsbestimmungen

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Ratspräsidentin Sylvie Matter: Über Ziffer römisch II bis VII von Teil A sowie
Ziffern römisch I bis V von Teil B der Vorlage befinden wir bei der zweiten Le-
sung.

Detailberatung des Reglements des Kantonsrates über den Zürcher Zukunftspreis

Titel und Ingress

§§ 1–9

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Ratspräsidentin Sylvie Matter: Damit ist die Vorlage materiell durchberaten und geht an die Redaktionskommission.

Das Geschäft ist für heute erledigt.